



## **Das deutsche Dorf**

**Mielke, Robert**

**Leipzig [u.a.], 1913**

Deutsch-Österreich.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80532](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80532)

ihm einen großen Wirtschaftsraum, den Söller oder die Tabla zuführte, wesentliche Veränderungen in diesen Grenzgebieten erlitten. Unverkennbar tritt bei den, auf deutscher Grundlage stehenden Dörfern das Bestreben zutage, die Höfe in weiten Abständen anzulegen, das in den eigentlichen Bergtälern zum Vorherrischen des Einzelhofes mit seiner besonderen, der Alpenwirtschaft zugemessenen Mischung von Privat- und Allmendeländereien geführt hat, während sich die Haufendorfer der Ebene oft zu geschlossenen Siedlungen mit seltsam gewundenen Hauptstraßen umgebildet haben (Abb. 50).

Das deutsch-österreichische Dorf. Der Allgemeinentwicklung der deutschbäuerlichen Verhältnisse konnte sich der österreichische Bauer um so weniger entwinden, als er von den politischen Einflüssen benachbarter, aber in kultureller Beziehung niedriger stehender Völker bedrängt wurde. Immerhin hat er in Gebieten mit ferndeutscher Bevölkerung, in Ober- und Niederösterreich, im deutschen Egerlande, in Steiermark u. a. einer verhältnismäßig gelinden Unterdrückung sich zu erfreuen gehabt. Gänzlich abgestreift hat er sie indessen erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Aufhebung des Robotes, der Pflichtarbeit. Die Bevölkerung, in ihrer Hauptmasse aus Bajuwaren bestehend, der vom 10. Jahrhundert großen fränkischen Volkswellen folgten, hat besonders in den Randgebieten Böhmens und Mährens und vielfach über die Alpenländer und Ungarn bis in den Orient reiche Ländereien bevölkert. Ostgermanische Volksreste haben sich in Kärnten und Steiermark erhalten und manche Eigentümlichkeit dieses Ursprungs in dem Hofbau bewahrt. Alle diese Stämme, die in mehrfachen Wellen über den Lech und die Donau fluteten, haben auf den zertrümmerten Siedlungen der keltoromanischen und slawischen Vorbesitzer neue Dörfer angelegt, im Herzen Österreichs Einzelhöfe und Haufendorfer, in den südlichen Alpengebieten Einzelhöfe mit Weilern gemischt. In dem Innern Böhmens scheinen die Markomannen Runddörfer angelegt zu haben. Die Straßendorfer (Abb. 51) folgten der fränkischen Kolonisation, die im 10. und 11. Jahrhundert die Randgebiete Böhmens der Kultur eroberte und stellenweise auch Waldhufen anlegte, bei denen die Gehöfte bekanntlich in Zeilenform sich über das Tal zerstreuten. Der ursprünglich für Niederösterreich anzusehende Einzelhof ist nach der Beendigung der Ungarnkriege von etwa 1000 an durch die Ansiedlung neuer Straßendorfer verdrängt worden, doch haben sich in den Öden und im Zusammenhange mit den bayerischen Grenzgebieten solche noch erhalten. Zu Dörfern sind auch vielfach die Einzelhöfe im Norden



Abb. 51. Milfigau. (Aus „Unser Egerland“.)

und Osten Böhmens und in den bairisch-böhmischem Grenzgebieten zusammengewachsen, ein Vorgang, der sich eng an die in den tieferen Tagen dieses Kronlandes vorhandenen Straßendorfer anlehnte und bald zu einer einheitlichen Straßenform führte.

Wenn das Haufendorf ein unverkennbares Zeugnis der ursprünglichen germanischen Volksfreiheit ist, so haben die großen Grundherren im 11. und 12. Jahrhundert das systematische Straßendorf angewendet, das hier indessen ein schmäleres Feldausmaß hatte und aus diesem Grunde auch die Höfe zusammendrückte. In Niederösterreich ist der Hof stellenweise bis auf 15 m Front zusammengedrückt, während die im 12. und 13. Jahrhundert in den höheren Gebirgslagen angelegten Waldhufendorfer dieser Berringerung nicht unterworfen waren. Das Dorf folgte der nach Osten vordringenden Kolonisation, die in der Hauptsache von Franken getragen wurde, teils nach Galizien, teils in die Sudeten und Karpaten, selbst bis nach Ungarn hinein. Das bajuwarische Kolonisationselement blieb mehr im Zusammenhang mit seinem Mutterlande und bewahrte, gestützt auf die Eigenart der Alpengebiete, gern den Einzelhof, der in Steiermark, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in einzelnen kärntischen Teilen vorherrscht.

Die Zersplitterung der Bauernhöfe hat besonders die Straßen-

dörfer in Mitleidenschaft gezogen und die Entstehung eines Kleinbauernstandes begünstigt, der die ursprüngliche Anlage des Dorfes oft verändert hat. Denn durch ihn wurden kleinere Anwesen zwischen die alten Höfe oder auf benachbartem Allmendeland gesetzt, die nicht immer eine organische Fortsetzung bildeten, sondern sich als willkürliche, regellose Ansiedelungen zeigten. Gemeinsam ist allen diesen deutsch-österreichischen Gebieten ein Haustypus, der fränkischer Herkunft ist, aber je nach den Bedürfnissen schon in früher Zeit so umgestaltet wurde, daß er oft sehr urwüchsige Bestandteile erhalten hat. Ihm hat sich das alttümliche bajuwarische Haus angenähert, ohne indessen alle Erinnerungen an den gemeingermanischen Ursprung dieses ehemalig einräumigen Hauses vollends zu verwischen.

### Die Kultur des Dorfes.

Als eine politische Erscheinung ist das Dorf in unseren Gesichtskreis getreten, von der aus sich die verschiedenen Abwandelungen stammesartlicher und geographischer Art herausgebildet hatten. Eine schöne Welt ist es, die wir rückblickend noch einmal vor unserem Auge vorüberziehen lassen, die aber mit allen Wandelungen unserer Kultur nicht gleichen Schritt gehalten hat, sondern im Vergleich zur Stadt oft erheblich zurückgeblieben ist. Das ist nicht zufällig. Hat die Stadt vor dem Dorf das Bewegliche voraus, das sie befähigt, viele Neuerungen leicht aufzunehmen, so stießen diese auf dem Dorfe auf den Widerstand zäher Überlieferungen, die nur langsam zu überwinden waren und auch das Neue einheitlich umformten. So bildete sich ein Gegensatz heraus, der namentlich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Stadt von der großen allgemeinen Entwicklung abdrängte, während das Dorf trotz aller Beeinflussungen einer neuen Zeit sich wesentlich treu bleiben mußte; weil seine wirtschaftliche Grundlage fast unverändert blieb. Die Stadt vertauschte den uralten stolzen Begriff des eigenen Hauses mit dem des beweglichen Eigentums; das Dorf aber hielt ihn fest und bewahrte damit eine Grundlage, auf der alle Kulturregungen, alle Eigenart in dem Charakter des Dorfbewohners sich in ihren Besonderheiten entfalten konnten. Die Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Wohn- und Siedelungsform einerseits und dem Charakter des Menschen andererseits, d. h. zwischen Bodenbeschaffenheit, Landschaftsbild und dem Bewohner sind so innige, daß sie die meisten Kulturercheinungen beeinflussen. Das Liebigsche Wort: „Was die menschliche Gesell-